

Evangelische Kirche stoppt Corona-Buch: Scharfer Protest gegen Kampagne der FAZ

Das Buch „Angst, Politik, Zivilcourage“ wird nicht mehr vertrieben. Kritik an Konzernen wird als antisemitisch gelabelt. Angesehene Rezensenten protestieren.

Detlef Hiller, Doris Weilandt

26.12.2023 | 20:03 Uhr

Antisemitismus als K.o.-Argument: Ein Beispiel für diese Praxis hat jüngst die FAZ erbracht.

Sehr geehrte Herausgeber der FAZ, sehr geehrte Verantwortungsträger des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik (GEP) und sehr geehrter Bischof der EKM Friedrich Kramer,

„Calumniare audacter, semper aliquid haeret“ („verleumde tollkühn, denn irgendetwas bleibt immer hängen!“). Dieser Plutarch zugeschriebene Grundsatz, der historisch stets Anwendung fand, wenn totalitäre Bewegungen versuchten, sich ihrer Gegner zu entledigen, feiert offenbar fröhliche Urstände in Kreisen, in denen man es nicht erwarten wollte: Kirchenleitungen, Theologen und Journalisten, vor allem scheinbar auch bei FAZ-Journalisten. Wenn es darum geht, schmerzhaft Bewertungen des eigenen Verhaltens in jüngster Vergangenheit möglichst schnell und radikal zu entwerten, dann greift man eben gern zu diesem bewährten Mittel.

Konkret geht es hier um das von der Evangelischen Verlagsanstalt in diesem Sommer veröffentlichte Buch: „Angst, Politik, Zivilcourage. Rückschau auf die Coronakrise“, dem Sie Einmaligkeit bescheinigt haben, und zwar sicher nicht, weil alle Beiträge dieses Sammelbandes unbedingt besonders wertvoll wären, sondern weil Sie, einmalig in der mehr als 50-jährigen Geschichte der GEP, ein bereits verlegtes und verkauftes Buch zurückziehen und den weiteren Verkauf unterbinden.

Natürlich muss so ein einmaliger Vorgang gut abgesichert werden, denn wer würde hier nicht sofort den Versuch vermuten, Meinungsfreiheit einzuschränken. Und so liegt es nahe, zum ganz großen Besteck zu greifen. Und was würde sich da besser eignen, als dem bunten Sammelband vorzuwerfen „demokratiefeindliche, geschichtsrevisionistische, verschwörungsideologische und“ - es wäre ja nicht „audacter“, wenn man gerade diese Keule in diesen Tagen ausließe – „antisemitische Narrative (zu) bedienen“. So jedenfalls in der GEP-Pressemitteilung zu dem Vorfall. Und da die Antisemitismuskeule in diesen Tagen, in denen zur Beschämung Deutschlands wieder johlende Horden antisemitische Parolen auf unseren Straßen brüllen, als vernichtende Anschuldigung zum Schutz der eigenen Diskurshoheit besonders wirksam sein muss, legt Kai Spanke von der FAZ am 1.12.23 mit einem Kommentar zum inkriminierten Buch genau hier nach: Seine Überschrift lautet:

„Zutiefst antisemitisch“. Die Überschrift sagt bereits alles, denn inhaltlich kommt danach nichts weiter. Spanke macht klar, wer meint, dass dieses Buch einen Platz im Diskurs habe, der muss selbst eine verabscheuungswürdige antisemitische Identität besitzen. (Dass sich der vermeintliche Antisemitismusvorwurf in dem ganzen Sammelband nur auf einen einzigen Satz bezieht und es in dessen Kontext gar nicht um Antisemitismus geht, wird zum Zweck der Wiederherstellung der absoluten Diskursherrschaft verschwiegen.)

Nun haben wir zwei dieses Buch auch gründlich gelesen, um es für zwei verschiedene Printmedien zu rezensieren. Und erstaunlicherweise hatte keiner von uns beiden auch nur entfernt Anlass gesehen, vor dem Buch zu warnen oder gar zu empfehlen, es als demokratiefeindlich oder gar antisemitisch aus dem Diskurs zu verbannen.

Eines von gar nicht so vielen Worten aus der Pandemiezeit, von dem man auch noch heute sagen kann, dass es uneingeschränkt gilt, ist das Wort von Jens Spahn, wonach wir einander „...in ein paar Monaten wahrscheinlich viel (...) verzeihen müssen“. Genau dieses Wort setzt aber voraus, dass beide Seiten eines Konfliktes auch die Gelegenheit haben, sich zu äußern.

Und ja, solche Äußerungen dürfen im friedlichen Meinungsstreit der Demokratie gerne auch einmal polemisch sein. Denn das, was in Pandemiezeiten unzweifelhaft an Polemik stattfand gegen jeden Bürger, einschließlich ausgewiesener Experten, der es öffentlich wagte, die Sinnhaftigkeit oder auch Verfassungsrechtlichkeit mancher Maßnahmen zu hinterfragen, ganz zu schweigen von der offenen Hetze gegen Impfgegner, das muss in einem demokratischen Diskurs nicht nur rein sachlich, sondern mitunter auch polemisch beantwortet werden. Denn die Polemik stellt nun einmal ein wichtiges Ventil dar, um den aufgestauten Druck, der durch das Meinungsmonopol der zurückliegenden Coronajahre entstanden ist, anzusprechen und aufzuarbeiten.

Aber wer das Meinungsmonopol verteidigen und alle Störsignale aus dem Diskurs entfernen möchte, der kann offenbar nur großkalibrig antworten. Kollateralschäden werden dabei gern in Kauf genommen. Menschen, die in dem inkriminierten Buch einen Beitrag zur Debatte sehen, die der gesellschaftlichen Aufarbeitung dient, können daher in den Augen der Diskurswörter nur als Demokratiefeinde und Antisemiten gelten, die sich böswillig der einzigen Wahrheit verweigern. Wir als wohlmeinende Rezensenten des „bösen“ Buches dürfen uns daher nun auch als Antisemiten und Demokratiefeinde betrachtet wissen!

un merken Sie wahrscheinlich selbst, dass Verleumdungsstrategien und Verketzerungen, mit dem Ziel, den Diskurs im eigenen Sinne zu monopolisieren, nur solange Glaubwürdigkeit ausstrahlen, wie sich niemand zur Wehr setzt und aufzeigt, dass der Kaiser keine Kleider anhat. Aber bei Ihnen haben offensichtlich die Diskurswörter die Oberhand. Schade für unsere demokratische Gesellschaft!

Gerne würden wir allen, die diesen Brief lesen, ganz emanzipatorisch empfehlen, einfach selbst zu prüfen, wer hier Recht hat: Die, die das Buch verdammen und depublizieren oder die, die es im gesellschaftlichen Diskurs zu Wort kommen lassen wollen. Aber das geht ja

nicht mehr, denn das Buch ist ja nicht mehr erhältlich. Erst stirbt die Meinungsfreiheit und dann die Demokratie. Liebe Adressaten, Sie jedenfalls haben, jeder auf seine Weise, Ihren Beitrag dazu geleistet.

Mit freundlichem Gruß

Dr. Detlef Hiller, Rezensent Theologische Literaturzeitung, 45130 Essen

Doris Weilandt, Rezensentin Mitteldeutsche Kirchenzeitung, 99441 Magdala